

ÖFFENTLICHKEIT UND GESCHICHTE

Katharina Schmidt

Der Wundermann Ludwig Erhard

Mythos, Selbstdarstellung und
Öffentlichkeitsarbeit

HERBERT VON HALEM VERLAG



Ludwig-Delp-Stiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Katharina Schmidt

Der Wundermann Ludwig Erhard.

Mythos, Selbstdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeit und Geschichte, 14

Köln: Halem 2024

Die Reihe *Öffentlichkeit und Geschichte* wird herausgegeben von Markus Behmer (Bamberg), Hans Bohrmann (Dortmund), Wolfgang Duchkowitzsch (Wien), Fritz Hausjell (Wien) und Horst Pöttker (Dortmund).

KATHARINA SCHMIDT war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München und Mitarbeiterin im von der DFG geförderten Projekt »Die Medienbiografien der bundesdeutschen Kanzler und der Kanzlerin«. Mit der vorliegenden Arbeit wurde sie 2023 an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Dr. rer. soc. promoviert. Die Arbeit wurde im Jahr 2024 mit dem Zukunftspreis Kommunikationsgeschichte ausgezeichnet.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2024 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISSN 1865-3359

ISBN (Print): 978-3-86962-680-2

ISBN (PDF): 978-3-86962-679-6

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im

Internet unter <http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Rabea Wolf

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Vorwort von Benjamin Krämer: Der Mythos Erhard und die historische Analyse politischer Kommunikation	15
1. EINLEITUNG	22
1.1 »Alles andere als von gestern«?	22
1.2 Quellenlage, Forschungsstand und andauernde Deutungskämpfe	40
1.3 Prolog	53
1.3.1 <i>Der lange Weg in die Politik (1897–1948)</i>	53
1.3.2 <i>Erhards Soziale Marktwirtschaft</i>	67
1.3.3 <i>Das Wirtschaftswunder und das »Soziale Klima«</i>	81
1.3.4 <i>Vertrauenswerbung für die Soziale Marktwirtschaft</i>	90
2. VERTRAUENSERWERB (1949–1963)	99
2.1 Das kommunikative Netzwerk	99
2.1.1 <i>DIE WAAGE e. V.</i>	99
2.1.2 <i>Der Wundermann</i>	108
2.1.3 <i>Die Schicksalsgemeinschaft</i>	119
2.1.4 <i>»Der« Mann neben Adenauer</i>	129
2.2 Erhard-Propaganda	137
2.2.1 <i>»Erhard auf der Waage«</i>	137
2.2.2 <i>Propagandist in eigener Sache</i>	154
2.2.3 <i>Kolumnen und »Seelenmassagen«</i>	169
2.2.4 <i>Zwischen Starkult und »Economic education«</i>	179

2.3	Meinungsmacher und Meinungsmache	193
2.3.1	<i>Trompeter für Erhard</i>	193
2.3.2	<i>»We like Ludwig«</i>	209
2.3.3	<i>Der Neuhauser Kreis</i>	220
2.3.4	<i>Der Dicke soll ran</i>	227
2.4	Das personalisierte Wunder	243
3.	VERTRAUENSERHALT (1963–1965)	257
3.1	Der Volkskanzler	257
3.1.1	<i>Erhard eine Märchenfigur?</i>	257
3.1.2	<i>Ein neuer Ton</i>	267
3.1.3	<i>Ein neuer Stil</i>	273
3.1.4	<i>Das Team um Erhard</i>	282
3.2	Das neue, alte kommunikative Netzwerk	292
3.2.1	<i>Die PR-Abteilung der Regierung</i>	292
3.2.2	<i>Machtkämpfe um die Öffentlichkeitsarbeit</i>	303
3.2.3	<i>Interview-Kriege I – Atlantiker versus Gaullisten</i>	313
3.2.4	<i>Der Sonderkreis</i>	323
3.3	Ein zeitkritisches Meinungsklima	331
3.3.1	<i>Maßvoll und vertrauensvoll?</i>	331
3.3.2	<i>Schaumbäder und Telefongebühren</i>	343
3.3.3	<i>Die Pflege der veröffentlichten Meinung</i>	354
3.3.4	<i>Den Kanzler »ins Bild« bringen</i>	365
3.4	Die Erhard-Wahl	378
3.4.1	<i>Das Erhard-Programm</i>	378
3.4.2	<i>Die »Formierte Gesellschaft«</i>	387
3.4.3	<i>Erhard-Reklame</i>	396
3.4.4	<i>Wundermann versus »Plankenzaun«</i>	407
3.5	Der »Wohlstandskanzler«	417
4.	VERTRAUENSVERLUST (1965–1966)	436
4.1	Der »Erhard-Abbau«	436
4.1.1	<i>Interview-Kriege II – die »Aktion: Springer-Lübke-Adenauer-Strauß«</i>	436

4.1.2	<i>Die Suche nach dem »James-Bond-Prinzip«</i>	446
4.1.3	<i>Das Erhard-Paket</i>	456
4.1.4	<i>Der schwindende ›goodwill‹</i>	467
4.2	Die Zerbrechlichkeit des Vertrauens	479
4.2.1	<i>Das Schlagwort ohne Schlag</i>	479
4.2.2	<i>Eine wirtschaftliche und eine mediale Krise</i>	489
4.2.3	<i>»Volkskanzler ohne Volk«</i>	505
4.2.4	<i>Interview-Kriege III – die »Lust am Untergang«</i>	513
4.3	Ein ohnmächtiger Rücktritt	524
5.	ENDE	538
5.1	Macht und Ohnmacht	538
5.2	Epilog	541
6.	QUELLENVERZEICHNIS	551
7.	LITERATURVERZEICHNIS	558
	Personenregister	620

1. EINLEITUNG

1.1 »Alles andere als von gestern«?

Ein rundlicher, gemütlich aussehender Herr, passend zum Gute-Nacht-Geschichten-Motiv in Schlafanzug und Zipfelmütze gekleidet, sitzt in einem Lesesessel. In seiner Hand hält er ein monumentales Werk: *Deutsche Heldensagen 1950–1960*. Aus diesem Werk liest er einer Gruppe gebannt zuhörender Kinder vor: »Es war vor langer, langer Zeit – da gab es in der schönen, jedoch armen Bundesrepublik einen grossen, starken und sehr gescheiten Ludwig – alle nannten ihn den ›Wirtschaftswunderpapa‹.«¹ Diese Szene entstammt einer Karikatur, die im November 1966 auf der Meinungsseite der *Süddeutschen Zeitung* veröffentlicht wurde. In der Karikatur zu sehen ist der ›Wirtschaftswunderpapa‹ höchstpersönlich: Ludwig Erhard, Bundeswirtschaftsminister der Jahre 1949 bis 1963 und zweiter Kanzler der Bundesrepublik in den Jahren 1963 bis 1966, der seine eigene Heldengeschichte verliert. Aufgabe einer Karikatur ist es sicherlich, zu überzeichnen, zu parodieren, vorzuführen – und doch verbirgt sich hinter all dem Humor auch tiefer gehende Kritik. In seiner Karikatur spielte der Zeichner Ironimus mit der mythischen Verklärung Erhards zum erfolgreichen Wirtschaftsminister und Wirtschaftswundermann – zum Helden der bundesdeutschen Geschichte. Im November 1966 war von diesem Helden allerdings nur noch eine eher irdisch anmutende Figur zurückgeblieben. Nach drei erfolglosen Jahren im Kanzleramt stand Erhard unmittelbar vor

1 IRONIMUS: Karikatur ohne Titel. In: *Süddeutsche Zeitung* v. 07.11.1966, S. 4.

seinem Rücktritt – doch anstatt sich der Realität zu stellen, flüchtete sich der Kanzler lieber in die Erfolge der Vergangenheit.

Betrachtet man unser heutiges Bild von Ludwig Erhard, so scheint die Karikatur kaum an Bedeutung eingebüßt zu haben: Heute, über 70 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik, ist Ludwig Erhard in seiner Funktion als Bundeswirtschaftsminister und als ›Vater des Wirtschaftswunders‹ und der Sozialen Marktwirtschaft fest im kollektiven Gedächtnis der Bundesrepublik verankert.² Die Kanzlerschaft Erhards scheint hingegen als relativ unbedeutende ›Übergangs‹-Phase in Vergessenheit geraten zu sein. In einem Sammelband über die Kanzler der Bundesrepublik heißt es entsprechend, Erhards Kanzlerzeit »wirkt heute eher wie das entbehrliche Accessoire einer Lebensleistung, die ansonsten für die Geschichte der Bundesrepublik unentbehrlich ist.«³

Wie unentbehrlich der Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard für die Geschichte der Bundesrepublik immer noch ist, zeigte sich insbesondere in den letzten Jahrzehnten, in denen die Bundesrepublik ein regelrechtes Wundermann-Revival erlebte, beflügelt von Jubiläen wie dem

- 2 Vgl. BARBARA HENDRICKS: Grußwort. In: LUDWIG ERHARD ZENTRUM (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Der Weg zu Freiheit, Sozialer Marktwirtschaft, Wohlstand für alle*. Bielefeld und Berlin 2018, S. 30–31, hier 30; zum kollektiven Gedächtnis vgl. ALEIDA ASSMANN; JAN ASSMANN: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: KLAUS MERTEN; SIEGFRIED J. SCHMIDT; SIEGFRIED WEISCHENBERG (Hrsg.): *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft*. Opladen 1994, S. 114–140, hier 119ff.; JAN ASSMANN: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: DERS.; TONIO HÖLSCHER (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt/M. 1988, S. 9–19; ASTRID ERL: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart 2017; MAURICE HALBWACHS: *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart 1967.
- 3 PAUL NOACK: Ludwig Erhard (1897–1977). In: WILHELM V. STERNBURG (Hrsg.): *Die Deutschen Bundeskanzler. Von Bismarck bis Schmidt*. Königstein 1985, S. 393–406, hier 393; bei einer Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2013, befragt nach den bedeutenden Kanzlern/der bedeutenden Kanzlerin, nannten gerade einmal 2 % der Befragten den Namen Ludwig Erhard – den ersten Platz belegte Helmut Schmidt mit 25 %. Wenngleich sich die Positionierung der einzelnen Regierungschefs und der Regierungschefin neun Jahre später und nach 16 Jahren Kanzlerschaft Angela Merkels vielleicht etwas verschieben würde, so bleibt fraglich, ob dies auch die Positionierung Erhards im Kanzlerranking betreffen würde, vgl. o. A.: Umfrage – Helmut Schmidt gilt den Deutschen als bedeutendster Kanzler v. 11.12.2013. In: *Zeit Online*. Unter: <https://www.zeit.de/politik/2013-12/umfrage-helmut-schmidt-gilt-als-bedeutendster-bundeskanzler>; der Historiker Philipp Gassert entwarf 2018 in einem Beitrag für *Zeit Online* ein »deutsches Kanzlerranking« und stellte hierfür drei Kriterien zur Disposition: Die Länge der Amtszeit, der Platz im kulturellen Gedächtnis (oder das »Abfärben« auf die Epoche) und ein »signifikantes Thema«, für das die Person steht. Während Gassert Konrad Adenauer den ersten Platz des Kanzlerrankings zuweist, rangiert auch bei ihm Ludwig Erhard auf den hinteren Plätzen, PHILIPP GASSERT: Sie hat Epoche gemacht v. 09.12.2018. In: *Zeit Online*. Unter: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2018-12/angela-merkel-kanzlerin-ranking-historie-spekulation>

100. Geburtstag Ludwig Erhards (1997) – im Jahr 2022 hätte er seinen 125. Geburtstag gefeiert –, dem 70-jährigen Jubiläum der Bundesrepublik Deutschland (2019) und damit eng verknüpft dem 70-jährigen Bestehen der Sozialen Marktwirtschaft (2018). Im Zuge dieser Jubiläen wurden Ludwig Erhard posthum zahlreiche Ehrungen zuteil, die von großen Ehrerbietungen bis hin zu kleinen Gesten reichten: Das Bundeswirtschaftsministerium benannte seine Aula in Ludwig Erhard Saal um, während die Deutsche Bahn einen ihrer ersten ICE 4-Züge auf den Namen ›Ludwig Erhard‹ taufte.⁴ In Fürth, der Heimatstadt Erhards, eröffnete im Jahr 2018 das ›Ludwig Erhard Zentrum‹, erbaut für 17 Millionen Euro, welches für sich beansprucht, das bedeutsame Wirken und die Verdienste des Wirtschaftswundermannes Erhard ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und an die Nachwelt weiterzugeben.⁵ Auf Werbepublikationen des Museums, die ein übergroßes Abbild Erhards mit Baseballcap zeigen, ist zu lesen: »Alles andere als von gestern«.⁶

Auch in politischen Debatten ist der Wundermann Ludwig Erhard omnipräsent, zumal auffällig ist, dass die politische Verortung hier kaum eine Rolle spielt. Grüne, Linke, SPD und FDP verlesen die Heldengeschichte des

- 4 Vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND ENERGIE: Bundesminister Peter Altmaier zur Bedeutung Ludwig Erhards für die Soziale Marktwirtschaft v. 15.06.2018. In: *bmwi.de*. Unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Videos/2018/20180615-festakt-70-jahre-soziale-marktwirtschaft-umbenennung.html>; o. A.: Bahn tauft neue Züge – Ein ICE4 namens Einstein v. 27.10.2017. In: *Spiegel-Online*. Unter: <https://www.spiegel.de/reise/aktuell/bahn-tauft-neue-zuege-ein-ice4-namens-einstein-a-1175055.html>; im wissenschaftlichen Bereich entstanden zwei neue Erhard-Biografien, vgl. VOLKER HENTSCHEL: *Ludwig Erhard. Ein Politikerleben*. Berlin 1996; ALFRED C. MIERZEJEWSKI: *Ludwig Erhard. Der Wegbereiter der Sozialen Marktwirtschaft*. Biografie. München 2006.
- 5 Vgl. THOMAS JUNG: Grußwort. In: LUDWIG ERHARD ZENTRUM (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Der Weg zu Freiheit, Sozialer Marktwirtschaft, Wohlstand für alle*. Bielefeld und Berlin 2018, S. 32–33, hier 33; WOLFGANG HÄNDEL: Fürther Ludwig Erhard Zentrum wird drei Millionen teurer v. 25.09.2014. In: *Nordbayern.de*. Unter: <https://www.nordbayern.de/region/fuerth/further-ludwig-erhard-zentrum-wird-drei-millionen-teurer-1.3906242>; das Ludwig Erhard Zentrum möchte auch in die Wissenschaft hineinwirken. So wurde in Kooperation mit dem ifo Institut und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ein Forschungsinstitut – mit einem Stiftungslehrstuhl für die Soziale Marktwirtschaft – eingerichtet, finanziert durch die Friede Springer Stiftung, vgl. EVI KURZ: Vorwort. In: LUDWIG ERHARD ZENTRUM (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Der Weg zu Freiheit, Sozialer Marktwirtschaft, Wohlstand für alle*. Bielefeld und Berlin 2018, S. 10–11, hier 11; am 23.09.2022 wurde das Zentrum eröffnet, vgl. IFO INSTITUT: Eröffnung des Ludwig Erhard ifo Zentrums für Soziale Marktwirtschaft und Institutionenökonomik o. D. In: *ifo.de*. Unter: <https://www.ifo.de/veranstaltung/2022-09-23/eroeffnung-des-ludwig-erhard-ifo-zentrums-fuer-soziale-marktwirtschaft-und>
- 6 LUDWIG ERHARD ZENTRUM: Ludwig Erhard o. D. In: *ludwig-erhard-zentrum.de*. Unter: <https://www.ludwig-erhard-zentrum.de/ludwig-erhard>

›Vaters des Wirtschaftswunders‹ und der Sozialen Marktwirtschaft ebenso überzeugt wie *die* Partei Erhards, die CDU.⁷ Denn Ludwig Erhard – dessen Parteizugehörigkeit bereits zeitlebens diskutiert wurde – gilt heute parteiübergreifend als politisches Markenlogo des wirtschaftlichen Erfolgs.⁸ Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* kommentierte dies mit den Worten:

»Überall, wo Politiker eine Rede mit zumindest einem Hauch wirtschaftspolitischen Bezugs halten, ist auch Ludwig Erhard vor Ort. Dabei ist ziemlich egal, wer spricht: Der Wirtschaftspolitiker, der sich nicht für den ›wahren Erben Ludwig Erhards‹ hält, muss erst noch erfunden werden – auch außerhalb von CDU und FDP.«⁹

- 7 Zum Selbstverständnis der CDU gehört es, die Partei Ludwig Erhards zu sein, weshalb sich einige in der Partei am überparteilichen Gebrauch des Namens Ludwig Erhard stören, vgl. CARSTEN LINNEMANN: Ludwig Erhard würde sich im Grabe umdrehen v. 12.05.2017. In: *Börsen-Zeitung*. Unter: <https://www.boersen-zeitung.de/konjunktur-politik/ludwig-erhard-wuerde-sich-im-grabe-umdrehen-ba111b42-0757-47ba-872b-ad54c852fcea>; in ihren Reden als Bundeskanzlerin bezog sich Angela Merkel gerne auf Ludwig Erhard, so bspw. vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos, vgl. ANGELA MERKEL: Der kreative Imperativ v. 25.01.2006. In: *bundesregierung.de*. Unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-794028>; der Politiker Sven Giegold (Bündnis 90/Die Grünen) rechtfertigte 2019 eine CO₂-Steuer als ein marktwirtschaftliches Instrument, das Ludwig Erhard unterstützt hätte, vgl. BENJAMIN KONIETZNY: Giegold – Ludwig Erhard hätte CO₂-Steuer unterstützt v. 05.05.2019. In: *ntv.de*. Unter: <https://www.n-tv.de/politik/Giegold-Ludwig-Erhard-haette-co2-Steuer-unterstuetzt-article21005747.html>; und auch Sahra Wagenknecht (Die Linke) diskutiert Erhards Versprechen vom »Wohlstand für alle«, vgl. Dies.: *Freiheit statt Kapitalismus. Wie wir zu mehr Arbeit, Innovation und Gerechtigkeit kommen*. Eichborn 2011, S. 13ff.
- 8 *Die Zeit* kommentierte: »Das Praktische an Ludwig Erhard ist, dass er sich nicht mehr wehren kann. Posthum muss er es als sogenannter Vater der Sozialen Marktwirtschaft laufend ertragen, wenn Politiker von links bis rechts seinen Namen und seine Zitate wie politnostalgische Streusel über jeden wirtschaftspolitischen Vorschlag streuen.« LISA NIEHAUS; ROMAN FLETTER: Wo die Freiheit aufhört. In: *Die Zeit* 30/2018 v. 19.07.2018; siehe auch HANS-JOACHIM DECKERT: Schöpfer der Mark, Verlierer der Macht. *Mannheimer Morgen* v. 04.02.1972. In: KARL HOHMANN (Hrsg.): *Der Geburtstag. Eine Dokumentation über den 75. Geburtstag von Altbundeskanzler Professor Dr. Ludwig Erhard*. Bonn 1973, S. 37–39, hier 38; zur Diskussion um die Parteizugehörigkeit Erhards siehe den nachfolgenden Abschnitt 2.1.2.
- 9 HENRIKE ROSSBACH: Ludwig Erhard neu vermessen. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 27.07.2017, S. 20.

ABBILDUNG 1

Werbeplakat des Ludwig Erhard Zentrums – »Alles andere als von gestern«



Quelle: LEZ Werbeplakat © Stiftung Ludwig-Erhard-Haus

ABBILDUNG 2

Das Ludwig Erhard Zentrum in Fürth



Quelle: LEZ Neubau © Stiftung Ludwig-Erhard-Haus / Ken Schluchtmann

All diese Beispiele verdeutlichen, dass die Geschichte der Gegenwart – wie Michel Foucault feststellte – immer auch beeinflusst ist von unserer Erinnerung der Vergangenheit.¹⁰ Die Vergangenheit ist in Bezug auf unsere Gegenwart nicht nur deren untrennbare Vorgeschichte, sondern auch eine Ansammlung historischer Fragmente, die uns helfen, unsere Gegenwart zu verstehen, die uns zugleich aber auch die Willkürlichkeit des Zustandekommens unserer gegenwärtigen Situation verdeutlichen.¹¹ Foucault folgend ist unsere gegenwärtige Erinnerung Ludwig Erhards somit auch Ausdruck unserer gegenwärtigen Erinnerung bundesrepublikanischer Geschichte. Denn die mythische Verklärung Ludwig Erhards zum ›Vater des Wirtschaftswunders‹ und der Sozialen Marktwirtschaft bietet eine vereinfachte und zugleich positive Erzählung darüber, wie die Bundesrepublik zu dem wurde, was sie heute ist.¹² Während das Wirtschaftswunder als Gründungsmythos auf den Fleiß und Willen der Deutschen verweist und den Auftakt einer wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte markiert, ist die Soziale Marktwirtschaft als flankierende und bis heute gültige Wirtschaftsordnung dieser Erfolgsgeschichte zur »dauerhaften Erfolgserzäh-

- 10 Michel Foucault hat sich vertieft mit dem Gefängnis und den verschiedenen Formen von Macht und Gewalt auseinandergesetzt. In diesem Kontext schrieb er in *Überwachen und Strafen* den hier aufgegriffenen Gedanken: »Nun, ich habe nicht vor, die Geschichte der Vergangenheit in die Begriffe der Gegenwart zu fassen. Wohl aber ist es meine Absicht, die Geschichte der Gegenwart zu schreiben.« Ders.: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/M. 1976, S. 43.
- 11 Vgl. ULRICH BRIELER: »Erfahrungstiere« und »Industriesoldaten«: Marx und Foucault über das historische Denken, das Subjekt und die Geschichte der Gegenwart. In: JÜRGEN MARTSCHUKAT (Hrsg.): *Geschichte schreiben mit Foucault*. Frankfurt/M. 2002, S. 42–78, hier 71; ferner HUBERT L. DREYFUS; PAUL RABINOW: *Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Frankfurt/M. 1987, S. 147–155.
- 12 Zum funktionalen Gebrauch der Vergangenheit für gegenwärtige Zwecke vgl. CHRISTOPH CORNELISSEN: Erinnerungskulturen v. 22.10.2012. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*. Unter: https://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Corneli_C3.9Fen?oldid=129375; Ders.: Erinnerungskulturen. In: FRANK BÖSCH; JÜRGEN DANYEL (Hrsg.): *Zeitgeschichte – Konzepte und Methoden*. Göttingen 2012, S. 166–186, hier 166f.; YVES BIZEUL: Politische Mythen. In: HEIDI HEIN-KIRCHNER; HANS HENNING HAHN (Hrsg.): *Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa*. Marburg 2006, S. 3–14, hier 7; politische Mythen funktionieren »als Sinngeneratoren konstitutiv für moderne Massengesellschaften«, HEIDI HEIN-KIRCHNER: Überlegungen zu einer Typologisierung von politischen Mythen aus historiographischer Sicht – ein Versuch. In: Dies.; HANS HENNING HAHN (Hrsg.): *Politische Mythen im 19. und 20. Jahrhundert in Mittel- und Osteuropa*. Marburg 2006, S. 407–424, hier 423; »Herrschaft braucht Herkunft« ASSMANN; ASSMANN, *Das Gestern im Heute*, S. 124; ferner ASSMANN, *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*, S. 15; CLAUD LEGGIEWIE: Der Mythos des Neuanfangs – Gründungsetappen der Bundesrepublik Deutschland: 1949 – 1968 – 1989. In: HELMUT BERDING (Hrsg.): *Mythos und Nation*. Frankfurt/M. 1996, S. 275–302, hier 280.

lung« avanciert – und dies nicht nur über innerdeutsche Parteigrenzen hinweg, sondern auch weit über die Landesgrenzen der Bundesrepublik hinaus.¹³ In der Person Ludwig Erhards wird diese Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland – werden das Wirtschaftswunder und die Soziale Marktwirtschaft – personalisiert.¹⁴ Die plakative These des Wirtschaftshistorikers Werner Abelshauser, nach der deutsche Geschichte seit 1945 vor allem Wirtschaftsgeschichte sei,¹⁵ ließe sich insofern ergänzen: Bundesdeutsche Wirtschaftsgeschichte ist vor allem Ludwig Erhard – zumindest auf einer symbolischen Ebene. In ihrer Rede anlässlich der Feierlichkeiten zu 60 Jahren Soziale Marktwirtschaft betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel:

»Wir feiern eine der wirkungsmächtigsten positiven Zäsuren, die unser Land erlebt hat. Vor 60 Jahren erhielt die Freiheit in unserem Land ihre wirtschaftliche Grundlage. Wir feiern den politischen Mut, mehr Freiheit zu wagen und zu gewinnen. Wir feiern einen großen Gestalter unseres Landes und seine Gabe, die Menschen selbst zu

13 Vgl. HERFRIED MÜNKLER: *Die Deutschen und ihre Mythen*. Berlin 2009, S. 459ff., 464, 468; Ders.; JENS HACKE: Politische Mythisierungsprozesse in der Bundesrepublik: Entwicklungen und Tendenzen. In: Dies. (Hrsg.): *Wege in die neue Bundesrepublik. Politische Mythen und kollektive Selbstbilder nach 1989*. Frankfurt/M. 2009, S. 15–31, hier 22; siehe auch RUDOLF SPETH: Wirtschaftskampagnen und kollektive Selbstbilder: Von der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« bis zu »Du bist Deutschland«. In: Ebd., S. 213–239, hier 213; zur Erfolgserzählung Soziale Marktwirtschaft vgl. UWE FUHRMANN: *Die Entstehung der »Sozialen Marktwirtschaft« 1948/49. Eine historische Dispositivanalyse*. München 2017, S. 321; MARTIN NONHOFF: *Politischer Diskurs und Hegemonie. Das Projekt »Soziale Marktwirtschaft«*. Bielefeld 2006, S. 9ff.; der Begriff Soziale Marktwirtschaft ist über die Grenzen Deutschlands mythisch aufgeladen, obwohl »Deutschland sich nicht bemerkenswert von anderen wirtschaftlich-sozial fortgeschrittenen Ländern unterscheidet oder je unterschied«, VOLKER HENTSCHEL: *Ludwig Erhard, die »soziale Marktwirtschaft« und das Wirtschaftswunder. Historisches Lehrstück oder Mythos?* Bonn 1998, S. 10f.; bei den Feierlichkeiten zu 70 Jahren Soziale Marktwirtschaft betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Soziale Marktwirtschaft sei »das Fundament des wirtschaftlichen Erfolgs« der Bundesrepublik, ANGELA MERKEL: Rede auf der Festveranstaltung »70 Jahre Soziale Marktwirtschaft« in Berlin v. 15.06.2018. In: *bundeskanzler.de*. Unter: <https://www.bundeskanzler.de/bk-de/aktuelles/rede-von-bundeskanzlerin-merkel-zur-festveranstaltung-70-jahre-soziale-marktwirtschaft-am-15-juni-2018-1141992>

14 Vgl. HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 411.

15 Vgl. WERNER ABELSHAUSER: *Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Von 1945 bis zur Gegenwart*. München 2011, S. 11; auch der Historiker Axel Schildt merkte im Interview mit Georg Bönisch und Klaus Wiegrefe an: »Die Geschichte der Bundesrepublik ist in ganz starkem Maße die Geschichte ihrer wirtschaftlichen Entwicklung, und die schritt rasant voran«, GEORG BÖNISCH; KLAUS WIEGREFE (Hrsg.): *Die 50er Jahre. Vom Trümmerland zum Wirtschaftswunder*. München 2006, S. 78; ebenso stellte auch Mark Spicka fest: »Visions of the 1950's and its economic miracle have maintained a powerful grip on the West German's and later Germans' sense of themselves and their nation«, Ders.: *Selling The Economic Miracle. Economic Reconstruction and Politics in West Germany, 1949–1957*. New York u. a. 2007, S. 4.

Gestalteln ihres Schicksals zu machen. Wir feiern die Soziale Marktwirtschaft und mit ihr den Mann, der sie prägte und durchsetzte: Ludwig Erhard.«¹⁶

Wie in diesem Zitat ersichtlich, fungieren politische Mythen als »Interpunktionen und Ligaturen der Geschichte, die Vertrauen und Zuversicht stiften sollen.«¹⁷ Im Mythos, so stellen Herfried Münkler und Jens Hacke heraus, »wird die schlichte Faktizität des Geschehens narrativ und semantisch aufbereitet, sie wird mit Sinn und Bedeutung aufgeladen, durch die Vergangenheit und Zukunft miteinander verbunden werden.«¹⁸ Gleiches lässt sich auch für den Mythos des Wundermannes Ludwig Erhard festhalten, der einerseits der historischen Begründung bundesrepublikanischer Identität dient, andererseits aber auch eine nostalgische Erinnerung des wundersamen Aufstiegs der Bundesrepublik fördert – des »goldenen Zeitalters« der kapitalistischen Entwicklung.¹⁹ So fragte auch Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer ersten Regierungserklärung 2005: »Warum soll uns das, was uns früher und was uns zu Beginn dieser Bundesrepublik Deutschland, in den ersten Gründerjahren, gelungen ist, heute, in den – wie ich sage – zweiten Gründerjahren, nicht wieder gelingen?«²⁰

Im politischen Kontext geben Mythen somit »Orientierung«, während sie zugleich »Elemente von Wahrheit und Lüge« enthalten.²¹ Politische Mythen zielen demnach weniger auf »historische Wahrheit«, als vielmehr auf »Bedeutsamkeit«.²² Auch dies ist für den Erhard-Mythos zutreffend, der zwar eine stark integrative Kraft besitzt, die Geschichte der Bundesrepublik

16 ANGELA MERKEL: Rede auf der Festveranstaltung »60 Jahre Soziale Marktwirtschaft« in Berlin v. 12.06.2008. In: *bundesregierung.de*. Unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-795504>

17 MÜNKLER; HACKE, *Politische Mythisierungsprozesse in der Bundesrepublik*, S. 18.

18 Ebd.; HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 410.

19 Vgl. CORNELISSEN, *Erinnerungskulturen*, S. 166f.; HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 420; zum »goldenen Zeitalter« (den Jahren 1950 bis 1973) STEPHEN A. MARGLIN; JULIET B. SCHOR (Hrsg.): *The golden age of capitalism: reinterpreting the postwar experience*. Oxford u. a. 1990.

20 ANGELA MERKEL: Regierungserklärung v. 30.11.2005. In: *bundesregierung.de*. Unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/regierungserklaerung-von-bundeskanzlerin-dr-angela-merkel-795782>

21 MÜNKLER, *Die Deutschen und ihre Mythen*, S. 11; LEGGEWIE, *Der Mythos des Neuanfangs*, S. 278; siehe auch BIZEUL, *Politische Mythen*, S. 3, 5.

22 HERFRIED MÜNKLER: *Geschichtsmymthen und Nationenbildung* v. 28.03.2008. In: *bpb.de*. Unter: <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39792/geschichtsmymthen-und-nationenbildung/>; siehe auch HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 420ff.

aber lediglich sehr verkürzt abbildet.²³ Suggestiert die Erzählung vom Wundermann Ludwig Erhard doch, das Wirtschaftswunder sei Erhard-gemacht und die Soziale Marktwirtschaft seinem Geiste entsprungen – zwei Verknüpfungen, die in den Abschnitten 1.3.2 sowie 1.3.3 nochmals ausführlich beleuchtet werden. Die Geschichte der Bundesrepublik aber, so lässt sich mit den Worten Axel Schildts voranstellen, »ist keine Heldengeschichte, und wer sie als solche erzählen wollte, machte sich lächerlich.«²⁴

Interessanterweise ist die mythische Verklärung der Person und des Wirkens Ludwig Erhards jedoch kein Produkt unserer heutigen ›Erinnerungskultur‹, sondern wurde – und dies wird auch in Ironimus’ Karikatur deutlich – bereits zeitgenössisch betrieben.²⁵ So stellte die SPD unmittelbar nach der Währungsreform 1948 fest, es habe sich »so eine Art Heldenlegende entwickelt, nämlich die Legende, Herr Dr. Erhard sei der große Mann, der die deutsche Wirtschaft aus den furchtbaren Fesseln der Zwangswirtschaft befreit habe«.²⁶ Inspiriert von unserer heutigen Erinnerung an Ludwig Erhard möchte die vorliegende Arbeit daher zu eben diesem Punkt zurückblicken und die zeitgenössische Entstehungs- und ebenso die Wirkungsgeschichte des Erhard-Mythos ergründen.²⁷

In Werken über den politischen Werdegang Ludwig Erhards wird dessen Stilisierung zum ›Vater des Wirtschaftswunders‹ und der Sozialen Marktwirtschaft zumeist als logische Konsequenz des wirtschaftlichen Aufschwungs dargestellt – so habe das Wirtschaftswunder den Mythos Erhard ›gemacht‹.²⁸ Im Gegensatz dazu vertritt die vorliegende Arbeit die These, dass es nicht nur das Wirtschaftswunder war, das den Mythos

23 Zur integrativen Funktion vgl. HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 421.

24 AXEL SCHILDT: *Ankunft im Westen. Essayband zur Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik*. Frankfurt/M. 1999, S. 22.

25 Der Begriff »Erinnerungskultur« verweist auf einen bewusst ablaufenden Prozess des Erinnerns (an eine Person, ein Ereignis oder einen Prozess), vgl. CORNELISSEN, *Erinnerungskulturen*, S. 166; ALEIDA ASSMANN: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2018.

26 Diese Passage entstammt einem Antrag der SPD-Fraktion, der darauf abzielte, Erhard als Direktor der Verwaltung für Wirtschaft abzuwählen, ERWIN SCHOETTLE (SPD): Rede vor der 20. Vollversammlung des Wirtschaftsrats des Vereinigten Wirtschaftsgebiets v. 17.08.1948. In: CHRISTOPH WEISZ; HANS WOLLER (Hrsg.): *Wörtliche Berichte und Drucksachen des Wirtschaftsrates des Vereinigten Wirtschaftsgebietes 1947–1949*. Bd. 2. München und Wien 1977, S. 786–791, hier 787; FUHRMANN, *Die Entstehung der »Sozialen Marktwirtschaft«*, S. 320f.; siehe hierzu auch den nachfolgenden Abschnitt 1.3.1.

27 Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte eines Mythos vgl. HEIN-KIRCHNER, *Überlegungen zu einer Typologisierung*, S. 423.

28 HENTSCHEL, *Ludwig Erhard, die »soziale Marktwirtschaft« und das Wirtschaftswunder*, S. 20f.

Erhards ›machte‹, sondern vor allem auch Ludwig Erhard selbst unterstützt von Akteuren seines Umfeldes und – bis zu einem gewissen Grad – auch Teilen der westdeutschen Medienlandschaft. Der Mythos Erhard, von dem entscheidend auch sein politischer Auf- und Abstieg abhing, basiert(e) mithin auf dem erfolgreichen Zusammenwirken der ›wundersamen‹ wirtschaftlichen Entwicklungen mit einer geschickten (Selbst-)Darstellung der Person Erhards.

Während die erste Komponente des Erhard-Mythos – die ›wundersamen‹ wirtschaftlichen Entwicklungen – bereits Gegenstand einer Vielzahl wissenschaftlicher Arbeiten ist, wird nachfolgend insbesondere die zweite Komponente thematisiert werden: die öffentliche (Selbst-)Darstellung Ludwig Erhards. Es wird aufgezeigt, wie es den angeführten Beteiligten gelang, Ludwig Erhard zum Symbolträger des Wirtschaftswunders und der Sozialen Marktwirtschaft zu stilisieren und wie sich diese Stilisierung auf den Verlauf seiner politischen Karriere – auf seine 14 Jahre im Amt des Bundeswirtschaftsministers (1949–1963) und seine drei Jahre im Amt des Bundeskanzlers (1963–1966) – auswirkte. Ein Schwerpunkt wird dabei auf das öffentliche Vertrauen in die Person Erhards gelegt.

Die Bedeutung von *öffentlichem Vertrauen* – verstanden hier als das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in Ludwig Erhard – für den Verlauf der politischen Karriere Ludwig Erhards wird in allen Werken über seine Person einhellig betont.²⁹ Ohne Hausmacht in der CDU war es vor allem ebenjenes Verhältnis zur westdeutschen Bevölkerung, das die Legitimation der politischen Macht Ludwig Erhards begründete, das nicht zuletzt aber auch seinen Sturz entscheidend mitbestimmte.³⁰ Es war das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger, welches Erhard gegen den Willen Konrad Adenauers und auch gegen die Überzeugung seiner eigenen Partei im Jahr 1963 in das Kanzleramt trug und ihm den Titel »Kanzler der öffentlichen Meinung« einbrachte.³¹ Doch bereits drei Jahre später war ebendieses Ver-

29 Hierzu bspw. KARL-GEORG VON STACKELBERG: *Attentat auf Deutschlands Talisman. Ludwig Erhards Sturz: Hintergründe, Konsequenzen*. Stuttgart 1967, S. 10.

30 Politisches Vertrauen kann als »diffuse Unterstützung« gewertet werden, vgl. HANS WERNER BIERHOFF: Politisches Vertrauen: Verschiedene Dimensionen, verschiedene Ebenen der Betrachtung. In: RAINER SCHMALZ-BRUNS; REINHARD ZINTL (Hrsg.): *Politisches Vertrauen. Soziale Grundlagen reflexiver Kooperation*. Baden-Baden 2002, S. 241–253, hier 251; politisches Vertrauen ist ein zentrales Element politischer Unterstützung, vgl. DAVID EASTON: *A Systems Analysis of Political Life*. New York u. a. 1965.

31 JOHANNES GROSS: *Lauter Nachworte. Innenpolitik nach Adenauer*. Stuttgart 1965, S. 82.

trauen in den einstigen Wundermann maßgeblich geschwunden. Erhard musste seinen Kanzlerposten gegen Ende des Jahres 1966 räumen – »er hatte sich [...] als Repräsentant und Symbol überlebt«. ³² Der Meinungsforscher und Kanzlerberater Karl-Georg von Stackelberg kommentierte den Verlauf der politischen Karriere Erhards mit den Worten: »Erhard ist sozusagen auf den Flügeln der öffentlichen Gunst zum Kanzler-Anwärter emporgetragen worden. Die öffentliche Gunst hat dann auch weiterhin seinen Aufstieg und seinen Sturz als Kanzler entscheidend mitbestimmt.« ³³

Um diesen Auf- und Abstieg Ludwig Erhards verknüpft mit der *öffentlichen Gunst* ausführlich zu beleuchten beziehungsweise aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten, folgt die Arbeit der Annahme, dass es, wie es der Politikwissenschaftler Oscar W. Gabriel formuliert, neben »messbaren«, »materiellen« Leistungen (wie beispielsweise dem wirtschaftlichen Erfolg) vor allem auch »symbolische« Leistungen (wie die [Selbst-]Darstellung) sind, die das Vertrauen in politische Akteure (oder auch die Regierung insgesamt) entscheidend beeinflussen. ³⁴ Politische Akteure haben es vielmehr, so Gabriel, »zumindest zum Teil in der Hand, durch ihre öffentliche Selbstdarstellung politisches Vertrauenskapital zu bilden oder zu verspielen«. ³⁵ Gerade diesen Aspekt, die Frage nach dem Potenzial, aber auch nach den Grenzen öffentlicher (Selbst-)Darstellung, gilt es mit Blick auf den Verlauf der politischen Karriere Ludwig Erhards herauszuarbeiten. Es wird gefragt, *welche Macht beziehungsweise welche Ohnmacht der öffentlichen (Selbst-)Darstellung Ludwig Erhards im Hinblick auf den Erwerb, den Erhalt und den Verlust von öffentlichem Vertrauen in seine Person zukam.*

32 HENTSCHEL, *Ludwig Erhard*, S. 578.

33 KARL-GEORG VON STACKELBERG: *Souffleur auf politischer Bühne. Von der Macht der Meinungen und den Meinungen der Mächtigen*. München 1975, S. 157.

34 Gabriel spricht hier von Regierungsvertrauen (im Sinne von Vertrauen in politische Eliten, nicht nur, aber auch in einzelne Akteure, bspw. den Kanzler/die Kanzlerin), OSCAR W. GABRIEL: Wahrnehmung der Politik durch den Bürger als Herausforderung für die Politikvermittlung. In: ULRICH SARCINELLI (Hrsg.): *Politikvermittlung. Beiträge zur politischen Kommunikationskultur*. Bonn 1987, S. 46–70, hier 53, 63; Gabriel stützt sich in seinen Ausarbeitungen maßgeblich auf die Arbeiten von David Easton und Robert D. Putnam, vgl. EASTON, *A Systems Analysis*; ROBERT D. PUTNAM: *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton 1993; hierzu auch DIETER FUCHS; OSCAR W. GABRIEL; KERSTIN VÖLKL: Vertrauen in politische Institutionen und politische Unterstützung. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 31,4 (2002), S. 427–450; auch Niklas Luhmann weist in seiner Analyse auf die Bedeutung von Selbstdarstellung hin, vgl. Ders.: *Vertrauen. Ein Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität*. Stuttgart 1973, S. 41, 71.

35 GABRIEL, *Wahrnehmung der Politik*, S. 53.

Die wohl bekannteste Beschreibung von ›Vertrauen‹ stammt von Niklas Luhmann, der Vertrauen als einen »Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität« benennt.³⁶ Claus Offe bezeichnet Vertrauen folglich als eine Interaktionsgeschichte zwischen einem Vertrauensobjekt und einem Vertrauenssubjekt, bei der das Vertrauensobjekt Gründe vermittelt, ihm zu vertrauen und das Vertrauenssubjekt wiederum das Risiko des Vertrauens auf sich nimmt.³⁷ Offe definiert Vertrauen somit gleichsam als »eine Überzeugung, die sich auf die Wahrnehmung von und die Vorstellungen über die Eigenschaften anderer Personen gründet«. ³⁸ Erwartungen in zukünftige Ereignisse sind dabei ebenso zentral wie vergangene Erfahrungen, wenngleich letztere mit ersteren untrennbar verknüpft sind und diese sozusagen prospektiv beeinflussen.³⁹ So heißt es auch bei Luhmann: »Wer Vertrauen erweist, nimmt Zukunft vorweg. Er handelt so, als ob er der Zukunft sicher wäre.«⁴⁰

Öffentliches Vertrauen als eine spezielle Form des Vertrauens rekuriert auf eine vertikale Vertrauensbeziehung zwischen (einzelnen oder mehreren) politischen Funktionsträgerinnen und -trägern als Vertrauensobjekt(en) auf der einen und den Wählerinnen und Wählern (oder auch der öffentlichen Meinung) als Vertrauenssubjekt(en) auf der anderen Seite.⁴¹ Günther Bentele und René Seidenglanz bezeichnen öffentliches Vertrauen demnach als »Prozess und Ergebnis öffentlich hergestellten Vertrauens in öffentlich

36 LUHMANN, *Vertrauen*, S. 8, 23ff.; »Die Unsicherheiten, die die Zukunft bereit hält, werden durch Vertrauen auf ein erträgliches Maß vermindert. Objektive Unsicherheit wird in subjektive Sicherheit transformiert.« BIERHOFF, *Politisches Vertrauen*, S. 242.

37 Vgl. CLAUD OFFE: *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?* In: MARTIN HARTMANN; CLAUD OFFE (Hrsg.): *Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts*. Frankfurt/M. 2001, S. 241–294, hier 248ff.; siehe auch BARBARA HANS: *Inszenierung von Politik. Zur Funktion von Privatheit, Authentizität, Personalisierung und Vertrauen*. Wiesbaden 2017, S. 365; GÜNTER BENTELE; RENÉ SEIDENGLANZ: *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*. In: GÜNTER BENTELE; ROMY FRÖHLICH; PETER SZYSKA (Hrsg.): *Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln*. Wiesbaden 2005, S. 346–360, hier 346.

38 OFFE, *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?*, S. 253; siehe auch LUHMANN, *Vertrauen*, S. 40.

39 Vgl. GÜNTER BENTELE: *Öffentliches Vertrauen – normative und soziale Grundlage für Public Relations*. In: WOLFGANG ARMBRECHT; ULF ZABEL (Hrsg.): *Normative Aspekte der Public Relations. Grundlegende Fragen und Perspektiven. Eine Einführung*. Opladen 1994, S. 131–158, hier 141; DERS.; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 346; OFFE, *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?*, S. 253f.

40 LUHMANN, *Vertrauen*, S. 8.

41 Vgl. OFFE, *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?*, S. 244; Siegfried Landshut bezeichnet politische Repräsentanten daher auch als »Personen des Vertrauens«, DERS.: *Der politische Begriff der Repräsentation*. In: HEINZ-DIETRICH ORTLIEB (Hrsg.): *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*. Tübingen 1964, S. 175–186, hier 177.

wahrnehmbare Akteure (Einzelpersonen, Organisationen) und Systeme.«⁴² Für das Vertrauensobjekt ist öffentliches Vertrauen eine überaus wichtige Ressource, da sie die Autonomie und Handlungsoptionen der empfangenden Person vergrößert.⁴³ Diese Ressource steht allerdings immer nur »zeitabhängig« zur Verfügung und ist »potenziell zerbrechlich«, weshalb sie »immer wieder aktuell bestätigt werden« muss.⁴⁴ Um ein Vertrauensverhältnis zu begründen, aber auch um dieses zu pflegen – dies stellt auch Gabriel heraus –, muss das Vertrauensobjekt durch symbolische Leistungen und Kommunikation mit dem Volk fortlaufend in Austausch treten.⁴⁵ Das Vertrauensobjekt muss sich als vertrauenswürdig erweisen, indem es, so Luhmann, mittels öffentlicher (Selbst-)Darstellung ein »konsistentes Bild von sich« entwirft und zu »sozialer Geltung« bringt.⁴⁶

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind daher alle zeitgenössischen Aktivitäten der politischen Kommunikation und insbesondere der politischen Öffentlichkeitsarbeit, der *Vertrauenswerbung*, die das Bild Ludwig Erhards in der Öffentlichkeit beeinflussen sollten. Der Politiker Ludwig Erhard wird hier als Kristallisationsfigur begriffen, auf den all diese kommunikativen Aktivitäten zugeschnitten waren und an dessen öffentlicher *Darstellung* nicht nur *er selbst*, sondern auch *andere Akteure* innerhalb und außerhalb des politischen Feldes mitgewirkt haben. Gegenstand der Analyse ist somit einerseits der Darstellungspolitiker

42 Nicht nur Personen, auch Institutionen und das gesamte gesellschaftliche System können als »Vertrauensobjekte« fungieren, BENTELE; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 346; BENTELE, *Öffentliches Vertrauen*, S. 141; zum Unterschied politisches Vertrauen (Vertrauen in das politische System) und öffentliches Personenvertrauen (Vertrauen in Personen) vgl. ebd., S. 144; es existiert eine Vielzahl an Definitionen hinsichtlich der unterschiedlichen Vertrauensarten, für eine ausführliche Darstellung vgl. HANS, *Inszenierung von Politik*, S. 353–417; Bierhoff bspw. unterteilt in relationales Vertrauen (Vertrauen in einen politischen Akteur), generalisiertes Vertrauen (generelles Vertrauen in Mitmenschen), politisches Vertrauen (Vertrauen in politische Institutionen und Funktionsträger) und Systemvertrauen (Vertrauen in Strukturen), vgl. Ders., *Politisches Vertrauen*.

43 Vgl. OFFE, *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?*, S. 255.

44 BENTELE; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 348; LUHMANN, *Vertrauen*, S. 8; SHMUEL NOAH EISENSTADT: Vertrauen, kollektive Identität und Demokratie. In: MARTIN HARTMANN; CLAUD OFFE (Hrsg.): *Vertrauen. Die Grundlage des sozialen Zusammenhalts*. Frankfurt/M. 2001, S. 333–363, hier 334.

45 Vgl. GABRIEL, *Wahrnehmung der Politik*, S. 47.

46 LUHMANN, *Vertrauen*, S. 91; BENTELE; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 346; zu den Vertrauensfaktoren vgl. BENTELE, *Öffentliches Vertrauen*, S. 145; politische Eliten senden »Signale« der Vertrauenswürdigkeit aus, vgl. OFFE, *Wie können wir unseren Mitbürgern vertrauen?*, S. 268f.

Ludwig Erhard selbst mit seinen ›Akteursqualitäten‹: seinem rhetorischen Geschick, seiner Fähigkeit, sich selbst zu inszenieren, seiner Sichtbarkeit und seinen *symbolischen Leistungen* (vornehmlich seines Regierungsstils).⁴⁷ Andererseits gilt es jedoch auch, das Umfeld Erhards zu beleuchten, das einen nicht minder wichtigen Beitrag zur öffentlichen Darstellung – zur *Vertrauensvermittlung* in Erhard – leistete.⁴⁸ Hierzu zählen die ›Imagemacher‹ Ludwig Erhards: seine engen Mitarbeiter, Berater und Vertrauten, die über Jahre an seiner Seite arbeiteten und ihren Chef mit zahlreichen öffentlichkeitswirksamen Aktionen und einer findigen Pressearbeit geradezu verehrend unterstützten. Außerhalb des politischen Betriebs waren es vor allem der Verein DIE WAAGE e. V., ein von Unternehmern getragener Werbeverein der *Erhard'schen* Sozialen Marktwirtschaft, sowie in späteren Jahren der Sonderkreis, ein Brain-Trust des Kanzlers, die das öffentliche Bild Erhards maßgeblich prägten. Da auch die Medien den Vertrauensaufbau ebenso wie den Vertrauensschwund in politische Akteure mitbeeinflussen können, gilt es auch, das Verhältnis Ludwig Erhards zur westdeutschen Medienlandschaft zu betrachten;⁴⁹ namentlich zu Medienmännern wie Gerd Bucorius, Erich Welter und Axel Springer, die sowohl im Positiven als auch im Negativen am öffentlichen Bild Erhards mitwirkten. Gleiches gilt auch hinsichtlich der Beziehung Erhards zu *seiner* Partei, der CDU, und *seinen* Parteikollegen, die ebenfalls öffentlichkeitswirksam Einfluss auf die Darstellung seiner Person nahmen und insbesondere im letzten Jahr der Kanzlerschaft Erhards einen nicht unerheblichen Beitrag dazu leisteten, den Vertrauensschwund in Erhard herbeizuführen.

Der Hauptteil der Arbeit gliedert sich in drei Teile (Kap. 2, 3 und 4), die die Phasen des Vertrauenserwerbs, -erhalts und -verlusts in die Person Erhards abbilden. Dem Hauptteil vorangestellt ist der *Prolog*, der zunächst eine erweiterte Einführung in die Thematik bietet. Diese umfasst den Lebenslauf Ludwig Erhards vor seinem Wechsel in die Politik und eine Diskussion der bereits angeklungenen und bis heute umstrittenen Frage nach

47 Zur Darstellungspolitik und den ›Akteursqualitäten‹ vgl. ULRICH SARCINELLI: *Persönlichkeit und Politik. Politische Akteure in der Entscheidungs- und Darstellungspolitik*. In: JOHANNES POLLAK; FRITZ SAGER; ULRICH SARCINELLI; ANNETTE ZIMMER (Hrsg.): *Politik und Persönlichkeit*. Wien 2008, S. 15–33, hier 29.

48 Zur Vertrauensvermittlung vgl. BENTELE; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 355.

49 Zur Rolle der Medien vgl. ferner ebd., S. 356.

dem Anteil Erhards an der Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft.⁵⁰ Es folgt eine Einordnung jener wirtschaftlichen Entwicklungen, die unter dem Schlagwort ›Wirtschaftswunder‹ Eingang in unser kollektives Gedächtnis gefunden haben, sowie eine Einführung zur Bedeutung politischer Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von ›Vertrauenswerbung‹ für die Etablierung der Sozialen Marktwirtschaft in der frühen Bundesrepublik.

Teil 2 der Arbeit widmet sich der Macht öffentlicher (Selbst-)Darstellung im Hinblick auf den *Vertrauenserwerb* in die Person Ludwig Erhards in seinen 14 Jahren im Amt des Bundeswirtschaftsministers. Kapitel 2.1 befasst sich mit dem *kommunikativen Netzwerk* um Erhard und somit all jenen Akteuren, die eine wichtige Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit des Bundeswirtschaftsministers spielten. Dazu gehörten – wie bereits angeklungen – Ludwig Erhard selbst, seine Imagemacher (die Akteure des Wirtschaftsministeriums), der Verein DIE WAAGE e. V. sowie auch Konrad Adenauer und die CDU, wengleich Erhard zu diesen ein eher schwieriges Verhältnis pflegte. In Kapitel 2.2 wird die von ebenjenen Akteuren betriebene *Erhard-Propaganda* skizziert – hier verstanden als Aktionen auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit beziehungsweise der ›Vertrauenswerbung‹ –, die entscheidend dazu beitrug, Ludwig Erhard zum Wundermann der Sozialen Marktwirtschaft und zum Sinnbild des wirtschaftlichen Aufschwungs zu stilisieren. Einen wichtigen Beitrag leisteten in dieser Hinsicht auch große Teile der westdeutschen Medienlandschaft – *die Meinungsmacher mit ihrer Meinungsmache* –, allen voran *Die Zeit*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und auch die Brigade Erhard beziehungsweise der Neuhauser Kreis, welche Gegenstand des Kapitels 2.3 sind. Im sich anschließenden Zwischenfazit, Kapitel 2.4, wird gezeigt, wie all diese kommunikativen Bemühungen in der Auseinandersetzung um die Kanzlernachfolge kulminierten und es schließlich dank dieses gemeinsamen Kraftaktes gelang, dem *personalisierten Wunder* Ludwig Erhard den Weg in das Kanzleramt zu ebnen.

Teil 3 der Arbeit fokussiert auf die Kanzlerschaft Ludwig Erhards bis zur Bundestagswahl 1965 und insbesondere auf die Bemühungen, jenes über 14 Jahre aufgebaute *Vertrauen* in die Person Erhards zu *erhalten*. In Kapitel 3.1 wird der Start Erhards – *des Volkskanzlers* – in das Kanzleramt beschrieben. Es werden Erwartungen aufgezeigt, die vonseiten der Bevölkerung, aber

50 Speziell auf die Mediensozialisation Erhards wird im nachfolgenden Abschnitt 2.3.1 eingegangen.

auch von Erhard und seinem Team selbst mit dem Wechsel an die Spitze verbunden waren. Kapitel 3.2 befasst sich mit dem *neuen* und zugleich *alten kommunikativen Netzwerk* um Erhard, also mit all jenen Akteuren, die in der Öffentlichkeitsarbeit des Nun-Kanzlers eine tragende Rolle spielten. Hierzu gehörten weiterhin die getreuen Mitarbeiter Erhards ebenso wie auch dessen Parteikollegen, auch wenn beide Akteursgruppen immer deutlicher gegeneinander agierten. Neu hinzu kamen die Akteure des Bundespresseamtes mit ihrem »Beeinflussungsapparat« sowie eine kleine, exklusive Gruppe von Kanzlerberatern, der sogenannte »Sonderkreis«, der dem Kanzler zum Wahlsieg 1965 verhelfen sollte. Kapitel 3.3 thematisiert erneut die Beziehung Erhards zur westdeutschen Medienlandschaft, die sich im Vergleich zu früheren Jahren allerdings zunehmend veränderte. Der »Konsensjournalismus« der Fünfzigerjahre wirkte im *zeitkritischen Meinungsklima* der Sechzigerjahre ebenso anachronistisch wie die Versuche des Kanzlers und seiner Imagemacher, der medialen Kritik mit moralischen Appellen oder einer findigen Pressepflege entgegenzutreten. Die Triebkraft hinter all diesen Bemühungen war jedoch die bevorstehende Bundestagswahl 1965 – die erste *Erhard-Wahl* –, der sich Kapitel 3.4 widmet. Während die Strategen des Sonderkreises im Wahlkampf mit dem Leitmotiv der »Formierten Gesellschaft« aufzutumpfen versuchten, zeigten sich die Imagemacher des Bundeskanzleramtes und des Bundespresseamtes bestrebt, einen möglichst wissenschaftlich fundierten und professionell ausgestalteten Wahlkampf zu führen. Trotz Gegenwind gelang es Erhard und seinem Team – auch aufgrund der zuvor genannten Bemühungen, wie das abschließende Zwischenfazit, Kapitel 3.5, zeigt –, die Wahl zu ihren Gunsten zu entscheiden und der CDU und ihrem »Wohlstandskanzler« einen fulminanten Wahlsieg zu bescheren.

Wie kurzzeitig dieser Erfolg allerdings war, wird in Teil 4 der Arbeit gezeigt, der zugleich die Ohnmacht öffentlicher (Selbst-)Darstellung im Hinblick auf den *Vertrauensverlust* in die Person Erhards thematisiert. Während sich – wie in Kapitel 4.1 ausgeführt wird – das Umfeld des Kanzlers bemühte, mit einer größeren Professionalität der Öffentlichkeitsarbeit den sich trotz des Wahlsiegs abzeichnenden »*Erhard-Abbau*« abzuwenden, setzten dessen eigene Parteikollegen mit einer erneuten Interview-Offensive alles daran, dieses Ende herbeizuführen. Zusätzlichen Schub erhielt die innerparteiliche Offensive durch die verlorene Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Juli 1966, die die *Zerbrechlichkeit des Vertrauens* in Erhard, Kapitel 4.2, erstmalig auch nach außen sichtbar machte. Der Kanzlersturz

schien nun nicht mehr abwendbar, zumal sich vor dem Hintergrund einer sich abzeichnenden wirtschaftlichen Rezession auch Medien und Bevölkerung immer deutlicher von Erhard distanzieren. Der Vertrauensverlust in Erhard war somit ubiquitär und bewirkte letztlich, wie in Kapitel 4.3 beschrieben, den *ohnmächtigen Rücktritt* Erhards vom Amt des Bundeskanzlers.

Im letzten Teil der Arbeit – Teil 5 – wird schließlich die eingangs aufgeworfene Leitfrage nach *Macht und Ohnmacht* der öffentlichen (Selbst-) Darstellung Erhards nochmals aufgegriffen. Ein kurzer *Epilog* wirft abschließend einen Blick auf die Jahre nach dem Rücktritt Ludwig Erhards, um so zurück zum Ausgangspunkt der Arbeit zu gelangen – der Erinnerung an die Person Ludwig Erhards und der rückblickenden Würdigung beziehungsweise Verklärung seines Wirkens.

Bei Betrachtung der Gliederung wird deutlich, dass der Aufbau der Arbeit sachthemenorientierten Schwerpunkten folgt, weshalb vereinzelt chronologische Sprünge auftauchen werden. Etwas ungewöhnlich mag in dieser Hinsicht auch die gewählte Erzählstruktur der Arbeit erscheinen, die sich in ihrem Verlauf deutlich verlangsamt: Während Teil 2 die 14 Jahre Ludwig Erhards als Wirtschaftsminister umfasst, widmet sich Teil 3 den ersten zwei Jahren der Kanzlerschaft Erhards – von der Übernahme des Amtes im Oktober 1963 bis zur Bundestagswahl im September 1965. Teil 4 hingegen befasst sich einzig mit dem letzten Jahr Ludwig Erhards im Kanzleramt – von seinem Wahlsieg Ende September 1965 bis zum Rücktritt Anfang Dezember 1966.

Dieser zeitliche Zuschnitt wurde aus zwei Gründen gewählt:

Erstens erlaubt es diese Gliederung des Hauptteils, den theoretischen Rahmen der Arbeit, unterteilt in Machterwerb, -erhalt und -verlust, aufzugreifen, zumal sich diese Entwicklungen – wie oben angedeutet – unterschiedlich schnell vollzogen: Während der Aufbau von Vertrauen in die Person Ludwig Erhards über 14 Jahre betrieben wurde, geschah der Vertrauensverlust innerhalb eines Jahres.⁵¹

51 Vgl. BENTELE, *Öffentliches Vertrauen*, S. 146; DERS.; SEIDENGLANZ, *Vertrauen und Glaubwürdigkeit*, S. 355f.; als Wendepunkte wurden in dieser Arbeit der Wechsel Erhards in das Kanzleramt 1963 und die Bundestagswahl 1965 gewählt, gleichwohl sind die Grenzen zwischen den einzelnen Phasen doch flüchtig, als es diese Dreiteilung erscheinen lässt; so ließe sich bspw. auch argumentieren, dass der Vertrauensverlust in Erhard keineswegs erst in dem letzten Jahr seiner Kanzlerschaft hervortrat.

Zweitens, und dies wird insbesondere in der anschließenden Darstellung des Forschungsstandes deutlich, gibt es in der Forschung zur Person Ludwig Erhards ein Ungleichgewicht: Während die Amtszeit Erhards als erster Bundeswirtschaftsminister aus verschiedensten Perspektiven relativ ausführlich aufgearbeitet wurde, wurde sich bislang vergleichsweise wenig mit der Zeit Erhards im Kanzleramt beschäftigt – vor allem der öffentlichen (Selbst-)Darstellung des Kanzlers Erhard wurde bis dato wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei existiert hierfür eine solide Quellenbasis: So konnte für die Kanzlerjahre auf eine Vielzahl an Dokumenten aus mehreren Archiven, Regierungsbeständen und Nachlässen zurückgegriffen werden, die bislang kaum Eingang in die Erhard-Forschung gefunden haben. Diese Ausgangslage prägt insofern auch die Struktur der Arbeit, die – obwohl sie die gesamte politische Biografie Erhards betrachtet – einen Schwerpunkt auf die Kanzlerjahre setzt.⁵²

Das in der Arbeit angewandte methodische Vorgehen ist stark geschichtswissenschaftlich-hermeneutisch geprägt. Die Arbeit stützt sich auf eine Vielzahl von historischen Quellen, die entlang der skizzierten Fragestellung vertieft ausgewertet, interpretiert und verknüpft wurden. Darüber hinaus wurden Interviews mit einer Zeitzeugin und zwei Zeitzeugen geführt, um so auch die persönliche Ebene, die in den Dokumenten häufig nur am Rande ihren Niederschlag findet, in die Analyse einzubeziehen. In ihrem inhaltlichen Zuschnitt dagegen ist die Arbeit an der Schnittstelle der Geschichtswissenschaft mit der Kommunikationswissenschaft und der Politikwissenschaft angesiedelt – wohl wissend, dass in der Geschichtswissenschaft mediengeschichtliche Forschungsarbeiten eher eine Rarität darstellen, während in der sozialwissenschaftlichen Forschung (insbesondere im kommunikationswissenschaftlichen Bereich) historische Studien vergleichsweise selten durchgeführt werden.⁵³ Anspruch der

52 Diese ungleiche Quellenlage ist auch einer wenig systematischen Überlieferung von Regierunsdokumenten geschuldet – dies betrifft insbesondere die Zeit Erhards als Wirtschaftsminister. Teilweise wurden Aktenbestände nicht an das Bundesarchiv übergeben oder sind verloren gegangen, weshalb sie nicht öffentlich zugänglich sind.

53 Vgl. DANIELA MÜNDEL: *Willy Brandt und die »Vierte Gewalt«*. *Politik und Massenmedien in den 50er bis 70er Jahren*. Frankfurt/M. 2005, S. 13; Lars Rosumek weist darauf hin, dass sowohl in der Geschichts- als auch in der Kommunikations- und der Politikwissenschaft Langzeitstudien zur Öffentlichkeitsarbeit in der Bundesrepublik fehlen, vgl. Ders.: *Die Kanzler und die Medien. Acht Porträts von Adenauer bis Merkel*. Frankfurt/M. 2007, S. 16; der Historiker Hans-Ulrich Wehler fordert ein Zusammenspiel von Geschichts- und Sozialwissenschaften, vgl. Ders.: *Geschichte und Soziologie*. Köln 1972; zur Kommunikationswissenschaft vgl. JÜRGEN WILKE: *Nachrichtenauswahl*

Arbeit ist es daher, inhaltliche Anknüpfungspunkte für alle drei zuvor genannten Fachdisziplinen anzubieten und ausgehend von der öffentlichen (Selbst-)Darstellung Ludwig Erhards auch Entwicklungen in der frühen Geschichte der politischen Öffentlichkeitsarbeit in der Bundesrepublik sowie im Verhältnis von Politik und Medien nachzuzeichnen: So wird einerseits gezeigt werden, wie politische und nicht-politische Akteure in der jungen Bundesrepublik versuchten, im Grenzbereich von Informationspolitik und politischer Werbung eigene Wege der politischen Kommunikation zu etablieren, wohingegen andererseits Wandlungen in der westdeutschen Medienlandschaft und damit eng verknüpft des journalistischen Selbstverständnisses in den Fünfziger- und Sechzigerjahren abgebildet werden.

Bestreben der Arbeit ist es, um mit den Worten Günter Diehls zu sprechen, »mit kleinen Geschichten etwas Licht in die große Geschichte unserer Zeit zu bringen«.⁵⁴

1.2 Quellenlage, Forschungsstand und andauernde Deutungskämpfe

Zur Erforschung der öffentlichen (Selbst-)Darstellung Ludwig Erhards sowie seiner Beziehung zu Medien und Journalisten kann auf eine Vielzahl an Archivquellen zurückgegriffen werden.

Das Bundesarchiv in Koblenz bietet Zugang zu wichtigen politischen Dokumenten. Als einschlägig gelten hier die Bestände des Bundeswirtschaftsministeriums B 102 (der Jahre 1949–1963), die Bestände des Presse- und Informationsamtes B 145 (der Jahre 1963–1966) sowie die Bestände

und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung historischer und empirischer Publizistikwissenschaft. Berlin u. a. 1984, S. 10f.; RUDOLF STÖBER: Zur Bedeutung historisch-empirischer Kommunikationsforschung. Überlegungen zum Stand von Kommunikationsgeschichte, Mediengeschichte und Geschichte der öffentlichen Kommunikation. In: CARSTEN REINEMANN; RUDOLF STÖBER (Hrsg.): *Wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft. Festschrift für Jürgen Wilke.* Köln 2010, S. 15–34; ferner BERND WEISBROD: Öffentlichkeit als politischer Prozeß. Dimensionen der politischen Medialisierung in der Geschichte der Bundesrepublik. In: Ders. (Hrsg.): *Die Politik der Öffentlichkeit – Die Öffentlichkeit der Politik. Politische Medialisierung in der Geschichte der Bundesrepublik.* Göttingen 2003, S. 11–25.

54 Günter Diehl schrieb dies in seinen *Bonner Erinnerungen* adressiert an die »Liebhaber der Historie«, Ders.: *Zwischen Politik und Presse. Bonner Erinnerungen 1949–1969.* Frankfurt/M. 1994, S. 11; Günter Diehl war Ministerialdirigent im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung während der Regierungszeit Erhards und späterer Leiter des Amtes.

des Bundeskanzleramtes B 136 (der Jahre 1963–1966).⁵⁵ Sie alle enthalten zahlreiche Dokumente, die Einblicke in strukturelle Abläufe der Öffentlichkeitsarbeit des Bundeswirtschaftsministers und des Bundeskanzlers Ludwig Erhard gewähren – etwa zur Planung und Durchführung von Auftritten oder Interviews Erhards oder zur Zusammenarbeit mit externen Akteuren wie Werbeagenturen oder dem Verein DIE WAAGE e. V.

Aufschlussreiches zur Öffentlichkeitsarbeit Erhards findet sich im Bundesarchiv ferner im Nachlass Karl-Günther von Hases N 1552, Chef des Bundespresseamtes (in den Jahren 1962–1967), sowie im Nachlass Hartmut Bebermeyers N 1536, Hilfsreferent im Referat für Öffentlichkeitsarbeit des Wirtschaftsministeriums und späterer Pressesprecher des Bundeskanzleramtes unter Erhard. Daneben beinhaltet der Nachlass Erich Welters N 1314, Mitbegründer der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, wichtige Informationen zur Verbindungen Erhards zur *FAZ* sowie zum Verein DIE WAAGE e. V.

Das Verhältnis Ludwig Erhards zur *Zeit* und deren Herausgeber Gerd Bucerius kann anhand von Briefwechseln nachempfunden werden, die von der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius verwahrt werden und in Teilen auch im Archiv der Ludwig-Erhard-Stiftung zugänglich sind.⁵⁶ In diesem Archiv, das, beheimatet im Untergeschoss des ehemaligen Wohnhauses der Familie Erhard in Bonn, zahlreiche private Dokumente und Korrespondenzen verwahrt, finden sich zugleich auch einschlägige politische Dokumente, darunter Reden und Aufsätze Ludwig Erhards sowie die Protokolle der Treffen des Sonderkreises.⁵⁷

55 Einzelne Dokumente befinden sich teilweise in einem schlechten Zustand, weswegen nicht immer alle Teile einer Quelle vollständig entziffert werden konnten. Da es sich hierbei aber nur um seltene Fälle und zumeist auch nur um einzelne Wörter oder handschriftliche Notizen auf den Dokumenten handelt, ließ sich der Sinn der Quellen dennoch gänzlich erfassen.

56 ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Nachlass Gerd Bucerius, 003; ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, Nachlass Gerd Bucerius, 513.

57 Im Juni 1993 schaltete die Ludwig-Erhard-Stiftung in Bonn ein winziges Zeitungsinserat unter der Rubrik »Wohnungsauflösung«, in dem sie tatsächlich fast den gesamten Nachlass Ludwig Erhards zum Verkauf anbot. Der Bonner Kunsthändler Friedrich W. Ockenfels erwarb die Sammlung ohne zu zögern, da er sich des hohen Werts des Angebots bewusst war. Der *Spiegel* berichtete, die Stiftung habe Platz gebraucht und so sei »nahezu das gesamte Wohn- und Arbeitszimmer aus Erhards letztem Bonner Wohnsitz« von dem Sammler mit einem Lastwagen »weggeschafft« worden. Ockenfels erwarb Einrichtungsgegenstände – darunter das Porzellan der Familie; Kleidungsstücke – darunter der Frack, in dem Erhard zum Bundeskanzler vereidigt worden war; Staatsgeschenke; Gehstöcke Erhards; Zigarren und selbst den Personalausweis des Altkanzlers. Die medialen Reaktionen fielen entsprechend ungläubig aus, während der Nachlass Erhards für viele Jahre verschwand. Der Nachlass reiste um die halbe Welt, bis er schließlich vonseiten des Ludwig Erhard Zentrums in Fürth von einem südafrikanischen Händler zurückerworben

Die journalistische Perspektive hat vornehmlich anhand der *Informationsberichte* des Journalisten Robert Strobel ED 329, überliefert im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München, Eingang in die Arbeit gefunden. Die Notizen Strobels aus Hintergrundgesprächen mit Regierungsvertretern bereichern die Arbeit nicht nur um zahlreiche vertrauliche Informationen und persönliche Eindrücke, sondern auch um einige Anekdoten.⁵⁸

Neben diesen schriftlichen Quellen basiert die vorliegende Arbeit – soweit dies aufgrund der zeitlichen Distanz möglich war – auch auf Gesprächen mit Weggefährtinnen und -gefährten Ludwig Erhards.⁵⁹ Denn ungeachtet einer relativ ausführlichen Quellenlage bleibt es eine große Herausforderung, das politische Leben und Wirken einer Person nachzuzeichnen, ohne mit dieser Person gesprochen oder ihre Wirkung persönlich erlebt zu haben. So weisen auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen immer wieder darauf hin, dass es vielen Nachgeborenen nicht gelänge, rückblickend »die Wirklichkeit und das Wesen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zu erfassen« und gleichermaßen auch die Wirkung Ludwig Erhards selbst.⁶⁰ Großer Dank gebührt Fritz Ullrich Fack – Journalist (1956–1994) und ehemaliger Herausgeber (1971–1994) der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und zudem Mitglied des Neuhauser Kreises – sowie Luise Leutheusser von Quistorp – ehemalige Hausdame im Kanzlerbungalow (1964–1970) und Freundin der Familie, die sich beide zu ausführlichen Gesprächen bereit erklärten. Auch Horst Friedrich Wünsche – wissenschaftlicher Mitarbeiter des Altkanzlers Ludwig Erhard (1973–1977) – stand für ein telefonisches Gespräch zur Verfügung.⁶¹

wurde und nun seit Februar 2022 in der »Schatzkammer« des LEZ ausgestellt ist, siehe hierzu o. A.: Geld in der großen Kommode. In: *Der Spiegel* 22/1993 v. 30.05.1993, S. 105; LUDWIG ERHARD ZENTRUM: Ludwig Erhard im Original o. D. In: *ludwig-erhard-zentrum.de*. Unter: <https://www.ludwig-erhard-zentrum.de/ausstellung/dauerausstellung-1>

- 58 In seinen *Informationsberichten* schrieb Robert Strobel neben den gewonnenen Informationen aus den Hintergrundgesprächen auch allerlei »Tratsch« nieder; Strobel war zudem Gründer des Deutschen Presseclubs, vgl. STEN MARTENSON: Parlament, Öffentlichkeit und Medien. In: HANS-PETER SCHNEIDER; WOLFGANG ZEH (Hrsg.): *Parlamentsrecht und Parlamentspraxis in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch*. Berlin und New York 1989, S. 261–288, hier 283f.
- 59 Viele wichtige Akteure um Erhard, zu nennen sind hier insbesondere Karl Hohmann und Ludger Westrick, konnten nicht mehr zu Wort kommen und haben leider auch keine öffentlich zugänglichen Nachlässe hinterlassen.
- 60 WOLFRAM LANGER: Wer ist denn eigentlich dieser Ludwig Erhard? In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 01.02.1997, S. 16.
- 61 Persönliches Gespräch mit Fritz Ullrich Fack v. 22.02.2018 in Bad Godesberg, Herr Fack verstarb am 09.06.2019; persönliches Gespräch mit Elisabeth Leutheusser von Quistorp v. 06.03.2018 in München; Telefonat mit Horst Friedrich Wünsche v. 15.06.2018.

Einen Zugang zu Erhard bieten ergänzend auch die von ihm selbst verfassten Werke, darunter die Bestseller *Wohlstand für Alle* oder *Deutsche Wirtschaftspolitik*, ebenso wie zahlreiche überlieferte Reden, Korrespondenzen und Zeitungsartikel.⁶²

Als Ausweis der ›öffentlichen Meinung‹ – als Stimmungsbarometer oder auch als Wirkungsmesser der eigenen Arbeit – dienten Erhard und seinem Team zeitgenössisch demoskopische Berichte, die in dieser Hinsicht auch eine wichtige Quelle der vorliegenden Arbeit darstellen. Zu nennen sind hier die Berichte *Das Soziale Klima* und die *Jahrbücher der öffentlichen Meinung* des Instituts für Demoskopie Allensbach sowie zahlreiche weitere Meinungsumfragen und Erhebungen, überliefert in den angeführten Regierungsbeständen im Bundesarchiv.⁶³ Neben der ›öffentlichen Meinung‹ (in Form demoskopischer Berichte) diente den Akteuren um Erhard auch die ›veröffentlichte Meinung‹ (in Form journalistischer Berichterstattung) als Wirkungsmesser, die ebenso – beispielsweise in Form von Presseschauen – in den Regierungsbeständen zugänglich ist und in die Analyse einbezogen wurde. Zusätzlich wurden auch die Archive der einschlägigen Zeitungen, insbesondere der *Bild-Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Neuen Zürcher Zeitung*, der *Süddeutschen Zeitung*, der *Zeit* sowie des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*, nach relevanter Berichterstattung durchsucht.⁶⁴

Im März 1963 schrieb Ludwig Erhard an seinen Parteikollegen Heinrich von Brentano: »Ich bin gerne bereit, meine Leistung für Land und Volk dem Urteil der Geschichte zu überlassen.«⁶⁵ Die Wissenschaft ist dieser Aufforderung Erhards nachgekommen und hat sich in einer Vielzahl von Veröf-

62 Vgl. u. a. LUDWIG ERHARD: *Wohlstand für Alle*. Düsseldorf 1957; Ders.: *Deutsche Wirtschaftspolitik. Der Weg der Sozialen Marktwirtschaft*. Düsseldorf 1962; Ders.: *Wirken und Reden*. Ludwigsburg 1966; KARL HOHMANN (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Gedanken aus fünf Jahrzehnten. Reden und Schriften*. Düsseldorf u. a. 1988; GERHARD SCHRÖDER et al. (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Beiträge zu seiner politischen Biographie. Festschrift zum 75. Geburtstag*. Frankfurt/M. u. a. 1972.

63 Vgl. INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH (Hrsg.): *Das Soziale Klima. Ein Bericht über Umfragen in Deutschland 1948–1951*. Allensbach 1951; Dass.: *Das Soziale Klima. Ein Bericht über Umfragen in Deutschland 1951–1954*. Allensbach 1954; ELISABETH NOELLE; ERICH PETER NEUMANN (Hrsg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1958–1964*. Allensbach und Bonn 1965; Dies. (Hrsg.): *Jahrbuch der öffentlichen Meinung 1965–1967*. Allensbach und Bonn 1967; siehe auch HANS WELLMANN: *Die Soziale Marktwirtschaft im Spiegel von Meinungsumfragen*. Köln 1962.

64 Bei der *Zeit* und der *Neuen Zürcher Zeitung* erfolgte die Sichtung der Artikel über das Online-Archiv, weshalb bei den Artikeln dieser beiden Zeitungen keine Seitenzahlen angegeben werden können.

65 Erhard an Brentano v. 01.03.1963. In: BArch N 1216/45.

fentlichungen seiner Biografie und seinem Wirken angenommen – wenn auch, wie angeklungen, in ungleichem Maße und mit teils polarisierenden Bewertungen: Während es eine Fülle an Literatur über den Ökonom Ludwig Erhard und dessen Gedankenwelt sowie über seine Zeit als Bundeswirtschaftsminister gibt, ist die Kanzlerzeit Erhards bislang kaum Gegenstand eigenständiger wissenschaftlicher Betrachtungen. Augenfällig ist auch, dass sich in beinahe jedem Werk über die Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik Reverenzen vor dem Wundermann Ludwig Erhard, dem ›Vater des Wirtschaftswunders‹ und der Sozialen Marktwirtschaft finden, wohingegen die ›Übergangskanzlerschaft‹ Erhards nur selten Beachtung oder Würdigung erfährt.

Viele biografische Arbeiten über Ludwig Erhard entstammen der zeitgenössischen Literatur: Darunter die Werke der Journalisten Michael K. Caro und Jess Lukomski sowie das Werk des ›Imagemachers‹ und Weggefährten Erhards Karl Hohmann.⁶⁶ Diesen Arbeiten fehlt es allerdings, sei es aufgrund ihrer zeitlichen Nähe oder aber wegen der persönlichen Verbundenheit der Autoren zu Erhard, an Objektivität, sie tragen mehr zur Stilisierung und Mythisierung als zur wissenschaftlichen Analyse bei.⁶⁷ Als *neutralere* Biografie kann dagegen das Werk Volker Laitenbergers gewertet werden, der sich in einem kurzen Abriss mit dem Leben und Wirken Ludwig Erhards befasst.⁶⁸ Eine neuere, sehr umstrittene biografische Darstellung bietet der Historiker Volker Hentschel, der einerseits für seine ausführliche Recherche gelobt, andererseits für die kritische und teilweise herabwürdigende Interpretation und Wertung stark kritisiert wird.⁶⁹ Ungeachtet der kontrovers geführten Diskussion beinhaltet

66 Vgl. MICHAEL K. CARO: *Der Volkskanzler. Ludwig Erhard*. Köln und Berlin 1965; JESS M. LUKOMSKI: *Ludwig Erhard. Der Mensch und Politiker*. Düsseldorf und Wien 1965; KARL HOHMANN: *Ludwig Erhard (1897–1977). Eine Biographie*. Düsseldorf 1997; Ders.: *Über Politisches und Menschliches in der Politik*. In: GERHARD SCHRÖDER et al. (Hrsg.): *Ludwig Erhard. Beiträge zu seiner politischen Biographie. Festschrift zum Fünfundsiebzigsten Geburtstag*. Frankfurt/M. u. a. 1972, S. 555–570; siehe auch HANS KLEIN: *Ludwig Erhard*. Köln und Berlin 1967.

67 Vgl. BERNHARD LÖFFLER: *Soziale Marktwirtschaft und administrative Praxis. Das Bundeswirtschaftsministerium unter Ludwig Erhard*. Wiesbaden 2002, S. 288; so heißt es im Klappentext der Biografie Lukomskis: »Es gibt nur wenige Menschen, die das Schicksal ihres Landes so entscheidend beeinflusst haben wie Ludwig Erhard. Es gibt aber noch weniger Menschen, die so wenig besungene Helden sind, wie er.« Ders., *Ludwig Erhard*.

68 Vgl. VOLKER LAITENBERGER: *Ludwig Erhard. Der Nationalökonom als Kanzler*. Göttingen und Zürich 1986.

69 Vgl. HENTSCHEL, *Ludwig Erhard*; Fack kritisierte die Biografie Hentschels mit den Worten, Hentschel entwerfe ein »groteskes Zerrbild«, »ein Werk des Ungerechten«, FRITZ ULLRICH FACK:

Hentschels Werk dennoch die ausführlichste und detailreichste Abhandlung des Lebens und des politischen Werdegangs Erhards. Eine aktuellere und im Vergleich zu jener Hentschels eher ehrerbietende biografische Darstellung stammt vom amerikanischen Historiker Alfred Mierzejewski, der namentlich dem Wirtschaftspolitiker Erhard als überzeugten Einzelkämpfer und »Visionär« huldigt.⁷⁰

Gerade aufgrund ihrer unterschiedlichen Entstehungskontexte und Betrachtungsweisen bilden all diese gesamtbiografischen Arbeiten ein wichtiges Fundament der vorliegenden Analyse. Sie ermöglichten es nicht nur, historische Zusammenhänge zu rekonstruieren, sondern wurden auch zur Einordnung und Kontextualisierung der gesichteten Dokumente herangezogen.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche wissenschaftliche Studien, die sich explizit mit dem Wirken Ludwig Erhards als Wirtschaftsminister und Ökonom auseinandersetzen. Auffällig ist hier, dass im wissenschaftlichen Kontext – anders als im öffentlichen Diskurs – jene Stimmen überwiegen, die das Narrativ des Wundermannes Ludwig Erhard zunehmend infrage stellen. Während im öffentlichen Diskurs das Mythisieren Erhards weiter vorangetrieben wird, lässt sich im wissenschaftlichen Diskurs somit eine gegenteilige Entwicklung hin zu einer Entzauberung Erhards feststellen. Insbesondere im geschichtswissenschaftlichen und im wirtschaftswissenschaftlichen Kontext entstanden in jüngerer Zeit einige Studien, die sich ausführlich der Zeit des Wirtschaftswunders und der Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft widmen und anknüpfend daran – wie im Folgenden kurz skizziert und in den Abschnitten 1.3.2 und 1.3.3 nochmals ausführlich dargestellt wird – ein sehr differenziertes Bild über den persönlichen Anteil Ludwig Erhards an ebendiesen Entwicklungen und Vorgängen zeichnen.

Werner Abelshausen zeigt in seinen Arbeiten (zu nennen ist hier insbesondere der Band *Deutsche Wirtschaftsgeschichte*), dass der wirtschaftliche Aufschwung in den Fünfzigerjahren weniger der Währungsreform und der Politik Ludwig Erhards geschuldet war, als vielmehr einer relativ günstigen

Ludwig Erhard und das Wirtschaftswunder im Zerrspiegel eines Historikers v. 02.10.1996. In: *faz.net*. Unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/wirtschaft/rezension-sachbuch-ludwig-erhard-und-das-wirtschaftswunder-im-zerrspiegel-eines-historikers-11310662.html>; Hentschel stelle Erhard als »Hanswurst« dar, MIERZEJEWSKI, *Ludwig Erhard*, S. 186; siehe auch WERNER BÜHRER: Die erbarmungslose Zertrümmerung eines Mythos. In: *Süddeutsche Zeitung* v. 20.01.1997, S. 10.

70 Vgl. MIERZEJEWSKI, *Ludwig Erhard*.

Ausgangssituation im Nachkriegsdeutschland: So war entgegen der Wahrnehmung eines vom Krieg völlig zerstörten Deutschlands die industrielle Infrastruktur teilweise intakt geblieben.⁷¹ Vor diesem Hintergrund setzte das Wirtschaftswunder, Abelschauser folgend, nicht über Nacht – ausgehend von der Währungsreform – ein, sondern bereits einige Zeit zuvor.⁷² Edgar Wolfrum verweist in seinem Werk *Die geglückte Demokratie* darauf, dass es zugleich auch richtiger politischer Weichenstellungen bedurfte, um einen Wachstumsprozess anzustoßen. Erst die Währungsreform, so Wolfrum, habe der industriellen Produktion zu einem enormen Schub verholfen.⁷³ Gemeinsam mit dem ›Koreaboom‹ sei die der »Katalysator« des Wirtschaftsaufschwungs gewesen.⁷⁴ Dies hebt auch Volker Hentschel in *Ludwig Erhard, die ›soziale Marktwirtschaft‹ und das Wirtschaftswunder* hervor, wenngleich er anfügt, dass das Wirtschaftswunder nicht aus dieser, der Währungsreform, hervorgegangen sei, sondern aus »einem Komplex außerordentlich vorteilhafter Umstände, Entwicklungen und historischer Zufälle, an denen Erhard kein Verdienst zukommt«.⁷⁵ Zudem habe die Politik Erhards »den Erfolg gelegentlich sogar gefährdet«.⁷⁶ Christoph Buchheim unterstreicht in seinem Aufsatz *Von der aufgeklärten Hegemonie zur Partnerschaft* erneut die Bedeutung der amerikanischen Besatzungsmacht auch hinsichtlich der

71 Vgl. ABELSHAUSER, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte*, S. 66ff., 449; siehe auch CHRISTOPH BUCHHEIM: Von der aufgeklärten Hegemonie zur Partnerschaft: Die USA und Westdeutschland in der Weltwirtschaft 1945–1990. Bd. 1. Stuttgart und München 2001, S. 401–423, hier 407f.; EDGAR WOLFRUM: *Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart 2006, S. 79f.; zur Abkehr vom »Stunde Null«-Narrativ vgl. KNUT BORCHARDT: Die Bundesrepublik in den säkularen Trends der wirtschaftlichen Entwicklung. In: WERNER CONZE; RAINER M. LEPSIUS (Hrsg.): *Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zum Kontinuitätsproblem*. Stuttgart 1983, S. 20–45.

72 Vgl. ABELSHAUSER, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte*, S. 16, 48ff.; zur Rekonstruktionstheese vgl. ebd., S. 289ff.; zur Nachkriegszeit vgl. Ders.: *Die Langen Fünfziger Jahre. Wirtschaft und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland 1949–1966*. Düsseldorf 1987; zur Diskussion um Abelschausers These vgl. CHRISTOPH BUCHHEIM: Die Währungsreform 1948 in Westdeutschland. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 36,2 (1988), S. 189–231.

73 Vgl. WOLFRUM, *Die geglückte Demokratie*, S. 79f.; die Währungs- und die Wirtschaftsreform waren »notwendige« Mittel für den wirtschaftlichen Aufschwung, aber keine »hinreichenden«, vielmehr waren es »günstige materielle und institutionelle Rahmenbedingungen«, ABELSHAUSER, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte*, S. 16, 449; die ordnungspolitischen Weichen für das Wirtschaftswunder wurden bereits 1946/47 gestellt, vgl. RALF PTAK: *Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft*. Wiesbaden 2004, S. 236ff.

74 WOLFRUM, *Die geglückte Demokratie*, S. 80; siehe auch BUCHHEIM, *Von der aufgeklärten Hegemonie zur Partnerschaft*, S. 408; ABELSHAUSER, *Deutsche Wirtschaftsgeschichte*, S. 156ff.

75 HENTSCHEL, *Ludwig Erhard, die ›soziale Marktwirtschaft‹ und das Wirtschaftswunder*, S. 11.

76 Ebd.

Währungsreform, die den Wachstumsboom nach dem Zweiten Weltkrieg erst ermöglicht habe.⁷⁷ Die amerikanische Besatzung bezeichnet Buchheim für Westdeutschland insofern als ein »großes Glück«.⁷⁸ Alfred Mierzejewski führt diese Position in seiner bereits erwähnten Erhard-Biografie in der Synthese zusammen, nach der die Alliierten gemeinsam mit Ludwig Erhard dem Wirtschaftswunder den Weg geebnet hätten.⁷⁹

Weitgehend einig sind sich die Forscherinnen und Forscher – ungeachtet der unterschiedlichen Ansätze und Gewichtungen – darin, dass das Wirtschaftswunder weder einem Wunder zuzuschreiben war noch als Solofortschritt eines »Wundermannes« gelten kann. Vielmehr, so machen die jeweiligen Untersuchungen deutlich, basierte der wirtschaftliche Aufschwung auf einem Zusammenspiel von vornehmlich drei Faktoren: erstens politische Maßnahmen und Entscheidungen, darunter unbestreitbar das European Recovery Program (ERP) (der Marshallplan), die Währungsreform und die Freigabe der Preise; zweitens situative Elemente wie eine »günstige« Ausgangssituation und drittens die Beteiligung verschiedener Akteure – insbesondere der amerikanischen Besatzungsmacht.⁸⁰ Für ein solches Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren spricht zudem, dass sich ein vermeintlich wundersamer wirtschaftlicher Aufschwung trotz unterschiedlicher Wirtschaftsformen und staatlicher Steuerungen auch in weiteren Ländern ereignete, so beispielsweise in Italien (»Miracolo economico«) und Spanien (»Milagro español«).⁸¹

77 Vgl. BUCHHEIM, *Von der aufgeklärten Hegemonie zur Partnerschaft*, S. 401; auch Charles P. Kindleberger spricht der amerikanischen Besatzungsmacht mehr Anteil an der Währungsreform zu als Erhard, vgl. Ders.: *A financial history of Western Europe*. New York u. a. 1993, S. 405.

78 BUCHHEIM, *Von der aufgeklärten Hegemonie zur Partnerschaft*, S. 414.

79 Vgl. MIERZEJEWSKI, *Ludwig Erhard*, S. 186ff., 190.

80 Vgl. VOLKER R. BERGHAIN: *Ludwig Erhard, die Freiburger Schule und das »Amerikanische Jahrhundert«*. Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik 10/1. Freiburg 2010; zum European Recovery Program (ERP) oder auch Marshallplan vgl. GERD HARDACH: *Der Marshall-Plan. Auslandshilfe und Wiederaufbau in Westdeutschland 1948–1952*. München 1994; DOMINIK GEPPERT: *Die Ära Adenauer*. Darmstadt 2012, S. 26f.; auch ein Faktor des Wirtschaftswunders war die Integration Deutschlands in den expandierenden Weltmarkt, vgl. WERNER ABELSHAUSER: *Rekonstruktion der Kontinuität. Die Bedeutung der Koreakrise für die westdeutsche Wirtschaft*. In: CHRISTOPH KLESSMANN; BERND STÖVER (Hrsg.): *Der Koreakrieg. Wahrnehmung – Wirkung – Erinnerung*. Köln u. a. 2008, S. 116–132, hier 123; dazu auch REINHARD NEEBE: *Weichenstellung für die Globalisierung. Deutsche Weltmarktpolitik, Europa und Amerika in der Ära Ludwig Erhard*. Köln 2004.

81 Vgl. HARTMUT KAEUBLE (Hrsg.): *Der Boom 1948–1973. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa*. Wiesbaden 1992; ULRIKE HERRMANN: *Deutschland, ein Wirtschaftsmärchen. Warum es kein Wunder ist, dass wir reich geworden sind*. Frankfurt/M. 2019, S. 43f.; BERNHARD LÖFFLER: *Ludwig Erhard (1897–1977)*. In: KATHARINA WEIGAND (Hrsg.):